

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 6.

Mittwoch den 6. Januar.

1864.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung der für die Fenster der V. Bürgerschule erforderlichen Rouleauxstoffe nach den auf dem Bauamt ausliegenden Proben soll unter den ebendasselbst einzusehenden Bedingungen auf dem Wege der Submission vergeben werden. Die Preisangaben sind bis zum 11. Januar 1864 Abends 6 Uhr versiegelt an das Bauamt abzugeben.
Leipzig, den 23. December 1863. Des Rathes Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung der um die Füllösen der V. Bürgerschule zu stehen kommenden 18 Stück Eisenblech-Mäntel soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Die näheren Bedingungen sind auf dem Bauamt einzusehen und die Preisforderungen bis zum 11. Januar 1864 versiegelt an das Bauamt abzugeben.
Leipzig, den 24. December 1863. Des Rathes Bau-Deputation.

Kann Leipzig im J. 1864 ein Mess-Jubiläum feiern?

Mit einem allgemeinen Fest-Kalender beschäftigt, welcher soeben bei L. Fernau in Leipzig erschienen ist, und außer den Geburts- und Sterbe-Erinnerungsfeiern und wichtigsten historischen Ereignissen für jeden Tag im Jahre auch die bevorstehenden Jubiläen enthält, hörte ich, daß man für Leipzig auch ein 400 (oder 500?) jähriges Messjubiläum im Jahre 1864 zu feiern beabsichtige.

Diese Frage würde allerdings eine fast noch größere Bedeutung für Leipzig, ja für ganz Europa haben als die so glänzend in Leipzig gefeierten Turn- und Leipziger Schlachtfeste, in denen Leipzig sich selbst übertroffen hat und mit dem edelsten Beispiel allen übrigen Städten und Ländern Deutschlands vorangegangen ist; denn welcher Fleck in Europa, ja selbst in den übrigen Welttheilen ist es, der nicht seit Jahrhunderten durch die Leipziger Messe an Handel, Industrie und selbst geistiger Bildung bedeutend gewonnen hätte, und was würde insonderheit Leipzig, jetzt die Krone der deutschen Civilisation, ohne die Messe geblieben sein! Es fragt sich aber: Können wir im künftigen Jahre die Stiftung der Leipziger Messe, welche ich in meinem Festkalender nicht mit aufgenommen habe, feiern oder nicht?

Um dieses weiter zu untersuchen, wendete ich mich natürlich zuerst an die gedruckten Werke über die Geschichte Leipzigs, dann an den Herrn Archivar des Leipziger Rathhauses und an den Herrn Hofrath Gersdorf, welcher von der R. Regierung mit der Herausgabe und Zusammenstellung aller für die Geschichte Sachsens wichtigsten Urkunden betraut ist.

Der wahre Gang der Entwicklung der Leipziger Messen, aus welchem sich ein Jubiläum ihrer Gründung herleiten läßt, ist aber folgender:

Nachdem die sächsischen Könige und Kaiser den 11. April im Jahre 919 auf Conrad I. gefolgt waren, überschritt der deutsche Heinrich I. auch die Saale und Elbe, welche bis dahin die noch freien sorbischen und wendischen Stämme von Deutschland schieden, um die slavischen, den böhmischen Fürsten früher unterworfenen Länder durch die christliche Religion und den Handel zu civilisiren und zu germanisiren. Es gelang ihm, fast alle Stämme der Slaven bis an die östliche Gränze Polens und selbst die Böhmen zu unterwerfen, und nun baute Heinrich I. überall Städte auch zum Schutze gegen die Ungarn, welche damals fast ganz Deutschland verwüsteten. Er errichtete deshalb (929) die Markgrafschaft Meissen, dann (930) Nordachsen, im J. 931 Schleswig und schlug im J. 933 die bis Rauschberg bei Merseburg vorgedrungenen Ungarn vollkommen. Nun wurde erst ein ruhiger Handel, freilich nur auf fünf verschiedenen Handelsstraßen, die sich an der Stelle des heutigen Leipzig trafen, möglich. Sein Sohn der Kaiser Otto I. stiftete nun in seinem Lieblingsort Magdeburg im J. 940 eine Messe, um diesen östlichen Handel zu beleben.

Eine noch leichtere Verbindung mit den Slaven und Wenden mußte sich aber ergeben, als Otto I. für eine festere Christianisirung der slavischen Länder durch Stiftung einer besondern Markgraf-

schaft, im Osten des slavischen Landes, der Lausitz unter Hodo im Jahre 963 sorgte, und Zeitz, Meissen und Merseburg (965, 967 und 968) Bischofsitze geworden waren. Merseburg, an der Grenze des zu germanisirenden Slavenlandes gelegen, war auch unter dem Grafen Siegfried eine Grafschaft geworden, und nach dessen Tode 937 setzte Otto I. den tapfern Grafen Gero von Nordthüringen an seine Stelle. Nach dessen Tode 965 zerfielen seine Gebiete in 6 Marken, die Nordmark, die Lausitz, Merseburg, die Ostmark, Zeitz und Meissen, allein unter Otto I. Sohn und Nachfolger, Otto II. 973—983, wurden Merseburg und Meissen 980, die Lausitzische Mark und die Nordthüringische Ostmark 978 wieder vereinigt. — Die geistliche Centralgewalt und die Christianisirung unserer Gegend ging um diese Zeit von dem im J. 968 zum Erzbischof erhobenen Magdeburg aus, welches die andern genannten Bisthümer unter sich hatte. So war für eine regelmäßige sowohl geistliche als weltliche Regierung der neu eroberten Länder schon gesorgt.

Ein neuer Gegenstand des Handels für die slavischen Länder bildete sich durch den Kaiser Otto II., welcher im J. 981 Halle als einen Salzmarkt erbaute und zur Reichsstadt erhob.

Um diese Zeit wird Leipzig zuerst urkundlich als Stadt (urbs), die also schon als solche existirte, genannt. Die Urkunde ist vom J. 1015 den 20. December und sagt, daß der Bischof Eido von Merseburg (der vom Kaiser Heinrich II. nach Polen zu Unterhandlungen geschickt war) auf der Rückkehr nach Merseburg in der Stadt Leipzig gestorben sei. Die Stadt wird hier Libzl, nicht, wie später, Liplz genannt.

Neben den größern Markgrafen erhoben sich nach deutscher Sitte einzelne Grafengeschlechter, namentlich zu Eilenburg, Groitzsch und besonders Wettin, welche sich auch bemühten, ihr Land zu germanisiren und deshalb viele ausländische, besonders flandrische Colonisten in ihrem Lande aufnahmen. Einer unter diesen Grafen, Conrad der Große von Wettin, beförderte hauptsächlich die Einwanderung der Deutschen, so wie den deutschen Handel, und dieser war es, der Meissen und den größten Theil der frühern Eroberungen wieder unter sich vereinigte. Er theilte zwar sein Land kurz vor seinem Tode (den 5. December 1157) wieder unter seine 6 Söhne; allein Meissen und Merseburg blieben doch unter seinem Sohne Otto dem Reichen vereinigt.

Die directen Nachkommen Conrad des Großen von Wettin, der nach Theilung seiner Länder 1157 als Mönch auf dem Petersberg bei Halle 1158 starb, waren es, welche von 1157 an in den Bemühungen des Vaters, die wendischen Länder durch deutsche Kultur und Handel zu heben, fortsetzten. Sein ältester Sohn Otto der Reiche, Erbe des Haupttheils seiner Länder, der Markgrafschaft Meissen, sorgte sein ganzes Leben hindurch für Verbreitung der christlichen Religion durch Klosteranlagen, für bessere Kultur des Landes nach deutscher Art durch Ausrodung der Wälder, bessere Bearbeitung des Bodens, Obst- und sogar schon Weinbau. Er gründete eine Menge meist deutscher Dörfer und Ortschaften und ließ von 1171 an die neuentdeckten Freiburger Silberminen durch Bergleute vom Harz, dessen Silberadern auch erst im J. 965